

Reinfeld

# Reinfeld zahlt hohen Preis für Barrierefreiheit

Grüne: Bahn setzt Stadt beim Bau des neuen Bahnhofszuganges unter Zeitdruck.

24.03.2014 20:15 Uhr



Ein solches Stahl-Konstrukt schwebt der Mehrheit im Ausschuss vor. Es soll drei Treppen haben und zwei Fahrstühle.  
Montage: Mentz, Foto: LN



„Es fehlt an einer Gesamtkonzeption zur Führung des Verkehrs.“ Geert Karnick, Grüne Reinfeld

**Reinfeld.** Dass der Bahnhof von Reinfeld barrierefrei erreichbar sein soll, das wollen eigentlich alle. So hat es auch der Bauausschuss bei seiner jüngsten Sitzung beschlossen. Doch ungeklärt ist, welche Kosten auf die Stadt zukommen und wie das über die Gleise führende Bauwerk mit Fahrstühlen und Treppen aussehen wird.

Einer ergänzenden, von der Holländerkoppel kommenden Fußgängerquerung erteilt die Grünen-Fraktion allerdings eine Absage. Wegen einer „fehlenden Gesamtkonzeption sowie Vergleichsrechnungen und erwarteten Investitionen von 2,4 Millionen Euro“, wie Geert Karnick formuliert.

Der Ausschuss sei von den Planern der Bahn unter Zeitdruck gesetzt worden, klagen die Grünen. Er habe innerhalb weniger Tage über das Millionenprojekt entscheiden müssen, ohne ein Gesamtkonzept zur Führung der Verkehrsströme nach Schließung des Bahnübergangs in der Straße am Zuschlag zu haben. Reinfeld, bei Fertigstellung der Fehmarnbelt-Querung von mehr als hundert Güterzügen täglich belastet, muss für seine beiden neuralgischen Übergänge am Zuschlag und am Kalkgraben nämlich Lösungen finden.

Zwar versicherte eine Bahnvertreterin unlängst, dass die Bahn den größten Teil der Kosten beim Bau der barrierefreien Querung über die Gleise am Bahnhof tragen würde, doch Karnick und seine Parteifreunde rechnen damit, dass zwei behindertengerechte Rampen die Stadt mehrere Millionen Euro kosten werden.

Die Grünen bemängeln besonders, dass noch nicht untersucht und festgelegt worden sei, wie viele Radfahrer und Fußgänger an welche Stelle die Bahnline künftig überqueren müssen. Zudem sei die Brücke mit drei Metern so schmal, dass Fußgänger und Radfahrer kaum gefahrlos aneinander vorbei kämen. Sabine Nauruhn, für die Reinfelder Grünen im Bauausschuss, bemängelt obendrein die vom Ausschuss favorisierte Stahlvariante für die behindertengerechte Querung: „450 000 Euro Mehrkosten mit dem lapidaren Hinweis auf angeblich höhere Sanierungskosten bei Beton halte ich für einen zumindest abenteuerlichen Umgang mit den Reinfelder Finanzen.“

Ihre Partei erwarte eine Gegenüberstellung der voraussichtlichen Unterhaltungs- und Sanierungskosten. Nach eigener Berechnung betragen die auf die Stadt zukommenden Kosten bei einer Betonkonstruktion zwei Millionen Euro, während ein Bauwerk aus Stahl mehr als 2,4 Millionen Euro koste.

Vom Tisch scheint die so genannte Tunnellösung, die Ex-Bürgervorsteher Hans-Peter Lippardt vor zwei Jahren in dieser inzwischen Jahrzehnte währenden Diskussion um die bestmögliche Bahnquerung noch einmal anregte. „Das ist der Bahn zu aufwändig“, sagt Walter Engel von der Wählerinitiative. Seine Partei hatte sich ebenfalls stets für einen Tunnel eingesetzt.

So deutet alles auf eine wie immer geartete Brücke über die Gleisen am Bahnhof hin. Aus Kostengründen, so Engel, werde Barrierefreiheit aber wohl nur vom Haupteingang des Bahnhofs auf der Nordseite der Gleise gewährleistet sein.

*Uwe Krog*